Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

45. JAHRGANG
FEBRUAR 1966
HEFT 2

ROTE REVUE

LUDWIG FRANK

Ein schweizerischer Staatsmann

Zu Paul Schmid-Ammanns Klöti-Biographie*

Am 21. April 1907 ist der damals noch nicht dreißigjährige Dr. iur. Emil Klöti in einer Kampfwahl in den Stadtrat von Zürich gewählt worden. Ich war damals fast genau dreizehn Jahre alt, stand gerade im Übergang von der Primarschule zum Gymnasium und hatte als Sohn gut bürgerlicher Eltern keinerlei Beziehung zur Politik. Auch die Tatsache, daß der Sohn des damals gegenüber Emil Klöti unterlegenen Amtsinhabers ein Schulkamerad von mir war, vermochte nicht zu verhindern, daß ich keinerlei Erinnerung mehr an das Ereignis habe. Als aber Emil Klöti, im sogenannten Ruhestand, bis zum letzten Tag in voller geistiger Frische noch lebhaft tätig, fast 86 Jahre alt, vom Tod ereilt wurde, befand auch ich mich schon einige Jahre im – mehr oder weniger wirklichen – Ruhestand, und ich gehöre nun schon zu den alten Leuten, an die man sich wendet, um etwas über Emil Klöti aus früheren Zeiten zu erfahren. Rechnet man noch die Jahre vor der Wahl in den Stadtrat hinzu, in denen sich der nachmalige Stadtpräsident seine ersten Erfahrungen in der Verwaltung eines Gemeinwesens beim Kanton erwarb, und, noch früher, seine grundlegende Arbeit über das proportionale Wahlverfahren verfaßte, so kommt man auf eine Wirkungszeit von über sechs Jahrzehnten, also nach der üblichen Rechnungsweise von reichlich zwei Generationen.

Schon lange vor seinem Tode hatte Emil Klöti dem Stadtrat von Zürich davon Kenntnis gegeben, daß er die Stadt zu seiner alleinigen Erbin eingesetzt habe unter Auferlegung gewisser Vermächtnisse. Nach bevor er bestattet war, konnte mir deshalb der Stadtrat die schöne, aber schmerzliche Aufgabe übertragen, bis zu seiner endgültigen Regelung den geistigen Nachlaß des Verstorbenen zu betreuen. Der materiellen Güter nahm sich das Finanzamt an. Ich erblickte meine Aufgabe darin, zuhanden der Geschichtsschrei-

* Erschienen im Verlag Oprecht, Zürich.